

## Evangelische Kirchengemeinde Prenzlauer Berg Nord

### Predigt am 23.01.2022 in der Gethsemanekirche nach dem Brand in der Paul-Gerhardt-Kirche – Abschiedspredigt von Amelie Renz, Pfarrerin i.E.

Predigttext: Matthäus 8, 5-13

*5 Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn  
6 und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große  
Qualen. 7 Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. 8 Der  
Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach  
gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. 9 Denn auch ich bin  
ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn  
ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt  
er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. 10 Als das Jesus hörte, wunderte er  
sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen  
Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! 11 Aber ich sage euch: Viele werden  
kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im  
Himmelreich zu Tisch sitzen; 12 aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in  
die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern. 13 Und Jesus sprach  
zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht  
wurde gesund zu derselben Stunde.*

Liebe Gemeinde,

Die Kirche sieht aus, als hätte sie geweint, hat eine Kollegin zu mir gesagt. Schwarze Tränen aus Ruß an den weißen Wänden. Dort wo die Jugendlichen sich im Altarraum getummelt haben, um zu tanzen, zu singen und zu beten. Dort wo Kinder einen Ort hatten, um Geschichten zu hören und krabbelnd die Kirche zu erkunden. Dort wo Menschen getauft und ihre Liebe gesegnet wurde. Dort wo Jugendliche zwischen den Bänken, vor dem Altar und auf den Emporen übernachtet haben. Dort wo ich meine allererste Predigt im Vikariat gehalten habe. Dort ist jetzt Schutt und Asche. Statt Kerzenduft- Brandgeruch. Statt fröhlichem Lachen und lebendiger Energie - verbranntes, totes Holz.

Mit Entsetzen habe ich am Donnerstagabend die Bilder unserer Paul Gerhardt Kirche gesehen und erfahren, dass ein Feuer eine unserer Kirchen in ihrem Herzen verwundet hat. Fotos der Zerstörung. Ein Ort, verbunden mit Erinnerungen, verknüpft mit Erfahrungen und Bildern. Vielleicht erinnert sich der ein oder die andere an ganz bestimmte Szenen und Momente. Dort auf dem roten Teppich. Den Altar mit dem Bild des auferstandenen Christus im Blick. Immer wieder verhüllt und enthüllt. Das Bild hat sich in vielen Herzen verankert, in andere hineingeschlichen. Unterschiedliche Zugänge haben wir gefunden. Die Teamer und Teamerinnen der Konfizeit, die Konfies haben in dieser Kirche in den vergangenen schwierigen Monaten ein besonderes Zuhause gefunden. Es sich liebevoll und warm eingerichtet. Und jetzt: Nichts als Zerstörung. Und Sprachlosigkeit. Nicht nur bei mir,

## **Evangelische Kirchengemeinde Prenzlauer Berg Nord**

### **Predigt am 23.01.2022 in der Gethsemanekirche nach dem Brand in der Paul-Gerhardt-Kirche – Abschiedspredigt von Amelie Renz, Pfarrerin i.E.**

sondern bei all denen, die mit diesem Ort ihre ganz eigene Geschichte verbinden. Die Macht des Feuers ist zu groß. Ein Schock. Die Suche nach den richtigen Worten. Ein Gefühl von Gelähmtheit. Und unter dieser Gelähmtheit verstecken sich bei manch einem Angst und Wut. Angst vor so viel Hass. Wut auf die zerstörerische Tat. Gelähmte Menschen. Gelähmtheit und darunter Ärger und Wut nichts gegen dieses Schicksal tun zu können. Sprachlosigkeit und Hilflosigkeit.

Ein ähnliches Gefühl der Ohnmacht überkommt den Soldaten des Hauptmanns im Matthäusevangelium. In sich zusammensackt, unfähig noch etwas zu tun oder zu sagen, angewiesen auf Hilfe. So sitzt er da. Ein Gefühl von Überforderung und schwerer Angst und Sorge lähmen ihn. Ihm bleibt nichts anderes übrig als seine ganze Hoffnung auf den zu setzen, der auch sonst die Macht und die Verantwortung für ihn übernimmt: Seinen Hauptmann.

Der Mensch mit Macht: Der Hauptmann. Durch seine Position beschreibt er ein Machtverhältnis. Als Mitglied der Besatzungsmacht der Römer befiehlt er eine Hundertschaft. Er trägt die Verantwortung. Er hat alles in der Hand. Die Pläne für die Zukunft. Die Anweisungen für seine Soldaten. Der Hauptmann im Matthäusevangelium ist einer, der in religiösen Dingen nicht sozialisiert ist, zumindest nicht so wie viele andere. Und der deswegen nicht so richtig dazugehört. Aber als es brennt und alle wie gelähmt dastehen, ist er da. Er tut, was er kann. Er verteilt Anweisungen. Um den Brand zu löschen. Er weiß wie das geht. Und er macht das gut. Seine geschulten Kolleg:innen folgen seinen Anweisungen. Jeder Griff sitzt. Und dazwischen ein beruhigendes Wort für andere. Gegen die Angst. Gegen die Gelähmtheit. Hauptmänner. Feuerwehr- und Polizeifrauen und -männer: Sie wissen, was zu tun ist gegen die Flammen, gegen das zerstörerische Feuer. Hauptmänner. Sie waren da, als die Not am größten war.

Hauptmänner, das waren nicht nur die Feuerwehrfrauen- und männer und die Polizei am Donnerstagabend. Das waren auch all diejenigen, die einen Plan in der Tasche hatten. Für die kommenden Wochen in der Paul Gerhardt Kirche. Für die Umgestaltung des Raumes. Für den Altar und seinen Platz in der neu renovierten Kirche. Hauptmänner. All diejenigen, die die Konfizeit für die nächsten Wochen in diesen Räumen geplant hatten. Mit guten Ideen, um die Jugendlichen im neuen Jahr zu begrüßen, um liebevoll in den letzten Abschnitt der Konfizeit zu starten. Hauptfrauen, die sich überlegt haben, wie sie heute einen schönen Krabbelgottesdienst gestalten können. Die Pläne hatten für den nächsten 9.30 Uhr Gottesdienst. Menschen mit dem Schlüssel in der Hand, um den Raum aufzuschließen für Andere. Menschen mit Träumen und Zielen, Plänen und Wünschen. Ausgerichtet auf einen Raum. Auf einen Ort. Um ihn für Menschenkinder zu einem Zuhause zu machen.

Doch auch die Hauptmänner- und frauen überkommt jetzt ein Gefühl von Machtlosigkeit. Die Macht nützt nichts gegen die Macht der Flammen. Es konnte viel gerettet werden. Aber

## Evangelische Kirchengemeinde Prenzlauer Berg Nord

### Predigt am 23.01.2022 in der Gethsemanekirche nach dem Brand in der Paul-Gerhardt-Kirche – Abschiedspredigt von Amelie Renz, Pfarrerin i.E.

nicht alles. Kein Plan kommt an gegen die Pläne von loderndem Feuer. Dies stellt der Hauptmann im Matthäusevangelium fest. Er kommt dagegen nicht an. Und er wendet sich einer Macht zu, die so ganz anderes geartet ist: Der Macht Jesu.

*Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.*

Das erbittet der Hauptmann. Ein Wort, das erlöst. Ein Wort, das befreit. Jesu Macht liegt im Wort, nicht in den Plänen und der Macht über die Zukunft. Und wie wirkmächtig Worte sein können, wissen wir aus eigener Erfahrung. Gesprochene Worte schaffen Wirklichkeiten. Solange etwas nicht ausgesprochen ist, scheint es nicht in dieser Wirklichkeit zu sein. Und wenn Liebende sich nicht gegenseitig ihre Liebe gestanden haben, hoffen sie beide noch auf das entscheidende Wort. Und wenn es ausgesprochen ist, verändert es alles. *Sprich nur ein Wort.* Was für ein Vertrauen steckt in dieser Bitte. „Ein Wort von Dir, Jesus, und meine Seele gesundet. Ein Wort von Dir, und ein Mensch, um den ich mich Sorge, wird gesund.“ Aber es braucht dieses Wort. Ich brauche dieses Wort. Wenn ich mich gelähmt fühle, wenn ich nicht weiß wie es weitergeht und sich jeder Schritt in die Zukunft schwer wie Blei anfühlt.

*Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.*

Es gibt Dinge, die kann ich mir nicht allein sagen. Das erlösende Wort muss aus dem Mund eines anderen kommen. Ich kann mich nicht selbst taufen. Das muss ein anderer tun. Ich kann mich nicht selbst segnen, das muss ein anderer tun. Der Hauptmann weiß das. Aus der Erkenntnis in die eigenen Grenzen wächst sein Vertrauen in den EINEN, dem er abspürt, dass sein Wort Gewicht hat.<sup>1</sup>

Deswegen kamen am Freitagabend so viele zu der Andacht in der Wisbyerstraße vor die Paul Gerhardt Kirche. Kinder und Jugendlichen, Alte und Junge, Männer und Frauen, die sich nach einem Wort sehnen. Und dort war das Wort. Es war zu sehen, zu hören und zu spüren. Unter den Hauptmännern und -frauen, den Gelähmten und Sprachlosen. Nicht in dem verbrannten Innenraum, sondern unter den Menschen. Als sich der Segen auf die verwundete Herzen legte. Der Evangelist Matthäus erzählt die Geschichte vielleicht auch gerade wegen diesem Wunder. Die Botschaft Jesu ist nicht in abgesteckten Räumen eingeschlossen, nicht auf bestimmte Regionen und Menschen beschränkt. Nicht auf Menschen bestimmten Alters, nicht auf Menschen eines bestimmten Berufes oder einer bestimmten Nationalität. Die Botschaft Jesu richtet sich an alle, ob von Osten oder von Westen kommend, aus Nord oder Süd. Entscheidend ist der Glaube als ein unbedingtes Vertrauen: Bei Jesus liegt die Kraft das Gefühl der Lähmung zu heilen, Jesus kann die Dämonen des Feuers bändigen, seine Liebe ist stärker als die Macht des zerstörerischen Feuers. Von dieser Hoffnung angetrieben hat die Feuerwehr für uns den Engel aus der Kirche gerettet. Und mit ihm ein Wort, das befreit:

---

<sup>1</sup> Vgl. Andacht Bischof Dröge, [https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1.\\_WIR/06.\\_Bischof/Dr%C3%B6ge/Predigten/2019/190406\\_Andacht\\_Synode\\_Mt\\_8.pdf](https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1._WIR/06._Bischof/Dr%C3%B6ge/Predigten/2019/190406_Andacht_Synode_Mt_8.pdf).

## **Evangelische Kirchengemeinde Prenzlauer Berg Nord**

### **Predigt am 23.01.2022 in der Gethsemanekirche nach dem Brand in der Paul-Gerhardt-Kirche – Abschiedspredigt von Amelie Renz, Pfarrerin i.E.**

„Fürchte dich nicht!“ So spricht der Engel am Ostermorgen. Es ist nicht alles vom Feuer zerfressen. Die Osterkerze ist da. Der Engel ist da. Und die Gemeinschaft ist da.

Eine Kollegin hat mich gefragt, ob mein Vikariat vom Ruß des Feuers geschwärzt ist: Zuerst der Schwelbrand durch die Pandemie, der einen Riss in die Gesellschaft gefressen hat und viele Brandnarben auch in unserer Gemeinde hinterlassen wird. Und jetzt der verbrannte Altar in der Paul-Gerhardt-Kirche. Nein, liebe Schwestern und Brüder. So fühlt es sich nicht an. Mein Vikariat ist nicht vom Feuer zerfressen. Sicher: Nicht alles war bis ins Letzte planbar, oft habe ich mich machtlos gefühlt und gelähmt. Aber dazwischen war das pure Leben, das seine Erinnerungen in mein Herz geschrieben hat. Erinnerungen an Menschen, die hier Gemeinschaft gefunden haben und finden werden. An Menschen, die in Krisenzeiten füreinander da waren. Teamer und Teamerinnen, die auf dem roten Teppich in der Paul-Gerhardt-Kirche unbeschwert getanzt haben. Kollegen, die morgens mit einem warmen Kaffee auf mich gewartet haben und einen guten Satz für mich hatten. Konfies, die in einem ganz besonderen Moment Miteinander und Füreinander gebetet haben. Eine Mentorin, die ein offenes Ohr für mich hatte. Menschen, die mich auf meinem Weg als Vikarin begleitet haben. Da waren Arme, die einander getragen haben. Und Hände, die einander gehalten haben. Dafür stehen der Hauptmann und Jesus. Für eine echte Alternative, wo meine Macht und mein Plan an ihr Ende gekommen sind. Jesus traut Menschen zu, bei ihm anzuknüpfen, bei ihm Anknüpfungspunkte zu suchen und zu finden, um die eigene Menschlichkeit zu entdecken - das ist das Wunderbare dieser Geschichte. Sie fragt uns: Was prägt und trägt unser Leben bis ins Letzte? Letztlich: Der Glaube – an ein tiefes Verstehen und verstanden werden. Dieser Glaube findet seine Resonanz oft in nur einem Wort. Nur ein Wort. Ein Blick. Eine Berührung. Eine Geste. Ein kleiner Moment, der dich aufhorchen lässt. Und der das, was dein Leben ausmacht, als kostbar erscheinen lässt. Der dich herausholt aus deiner Ohnmacht. Und seinen Segen auf dich legt.

*Ein gutes Wort, und deine Heilung beginnt, deine Seele wird gesund. In solchem Vertrauen kann jede Lähmung überwunden, jeder Abschied gefeiert, jeder Neuanfang begrüßt werden.*

*Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.*

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft ermessen kann, bewahre und behüte uns Leib, Seele und Sinne. Amen.